
Was in unserer Gesellschaft *noch* vorgeht!

Nr. 81 / 22. April 2024

Eine entscheidende Mitgliederversammlung?

Rückblick auf die Konstitutions-Tagungen

Wir stehen zweifellos an der kommenden Mitgliederversammlung vor wesentlichen Weichenstellungen für die Zukunft und die weitere Entwicklung unserer Gesellschaft. Und damit wird auch von Bedeutung sein, inwieweit sich die Mitglieder an diesen Entscheidungen beteiligen, von *wie vielen* die getroffenen Beschlüsse getragen werden – ganz gleich, wie die Abstimmungen ausgehen. Das gilt auch für die Online-Teilnahme: Obwohl deren Stimmen rechtlich nicht zählen, ergäbe sich bei genügender Beteiligung doch ein wichtiges Stimmungsbild.

Angesichts der Fülle der zu behandelnden und zu entscheidenden Themen ist eine Vorbereitung unerlässlich, denn es wird – trotz mehr Zeit als früher – keinesfalls möglich sein, sich erst an der Versammlung die notwendigen Urteilsgrundlagen zu verschaffen. Aber auch vorgängig ist dies nicht ganz einfach, da man sich – im Gegensatz zu früher – die notwendigen Informationen selber aus dem Internet verschaffen muss, für viele eine Hürde und für manche unmöglich. Ein Postversand wurde meines Wissens nicht angeboten.

Und so ist Selbsthilfe angesagt: Eine Aufstellung der verfügbaren Unterlagen finden Sie weiter unten im Rundbrief bzw. in dem dazugehörigen E-Mail. Über die Links können Sie die Unterlagen direkt herunterladen. Bitte seien Sie sich bewusst, dass es sich um Unterlagen für die Mitglieder der AAG handelt.

Leider wurden die Anträge nicht fristgerecht veröffentlicht – erst mit 2 Wochen Verspätung, zudem in der Karwoche (29. März 2024), in der die meisten Menschen mit anderen Themen beschäftigt sind. Aufgrund der Anzahl der Anträge konnten die Antragsbegründungen der Mitgliederanträge in «Anthroposophie weltweit» nicht veröffentlicht werden – was aber die Leitung nicht daran hinderte, ihre eigene Meinung zu zwei Mitgliederanträgen hinzuzufügen, was zu einer einseitigen Information und zu einem unangemessenen Vorteil der Leitung geführt hat.

Ob die verspätete Veröffentlichung der vollständigen Anträge von rechtlicher Bedeutung ist, wäre ggf. zu prüfen.

Angekündigt wurde nun, dass in den Tagungsunterlagen – dem sogenannten «Reader» – die Antragsbegründungen *ebenfalls nicht enthalten* sein werden, ein Novum, war dies in der Vergangenheit doch immer der Fall. Eine weitere, sicher unnötige Erschwerung der Urteilsbildung.

Eine bewusste Überrumpelung?

Dabei liegt der Sinn der recht langen Veröffentlichungsfrist von 6 Wochen vor der Versammlung für die Tagesordnung und die zu verhandelnden Angelegenheiten gerade darin, *genug Zeit zur Vorbereitung* und ggf. für Ergänzungs- oder auch Gegenanträge zu geben – nicht nur für die Leitung!

Von einer regelrechten Überrumpelung muss man allerdings im folgenden Fall sprechen:¹ Zufällig fand ich am 18. April im Login-Bereich einen Antrag zur Konstitution, der bis heute nirgends angekündigt wurde. Nicht einmal dem Vorbereitungskreis der Mitgliederversammlung, der 3 Tage zuvor getagt hatte, war dieser Antrag bekannt!

Und dieser Antrag hat es durchaus in sich: es sollen mittels eines *Feststellungsbeschlusses* bisher nicht bekanntgegebene Grundlagen für die weitere Konstitutions-Entwicklung *anerkannt und inhaltlich bestätigt* werden. Dazu weiter unten mehr.

Leitung mit Absolutheitsanspruch?

In der Wochenschrift «Das Goetheanum» 15/2024 ist ein Artikel von Peter Selg über den anthroposophischen Arzt Gerhard Kienle erschienen. In diesem Artikel wird einerseits Gerhard Kienle ausführlich gewürdigt und zitiert, andererseits aber werden ihm Meinungen und Urteile in den Mund gelegt bis dahin, dass Vermutungen angestellt werden, was der Verstorbene wohl zu den *aktuellen* (!) Verhältnissen und Krisen in unserer Gesellschaft heute denken könnte – wobei allerdings der Eindruck entsteht, dass es sich in Wirklichkeit um die Sicht des Autors selber handelt. Man kann dankbar sein, dass dieser Artikel gerade jetzt erschienen ist, wird darin doch von einem Mitglied der Goetheanum-Leitung for-

Unterlagen

Die in diesem Rundbrief erwähnten Unterlagen zur Mitgliederversammlung können hier heruntergeladen werden:

www.wtg-99.com/Materialien-gv2024

¹ Möglicherweise hängt diese Verspätung mit der Krankheitssituation Gerald Häfners zusammen, womit aber die Überrumpelung nicht gerechtfertigt werden kann. Die rechtzeitige Ankündigung, einer Abstimmung für das weitere Vorgehen, wäre ausreichend gewesen.

muliert, was bei vielen Mitgliedern als Eindruck entstanden ist: Diese Gruppe, die nach eigener Aussage vom Vorstand die Verantwortung für die Hochschule, das Goetheanum und die Gesellschaft übertragen erhielt, reklamiert für sich eindeutig jeglichen Führungsanspruch für die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft als Ganzes – verbunden geradezu mit dem Anspruch auf Deutungshoheit und Unfehlbarkeit. Anders kann man die Ausführungen kaum verstehen. Als sei es die ausschliessliche Aufgabe der Mitgliedschaft, die grossartigen Fähigkeiten, Leistungen und Erfolge der Verantwortlichen anzuerkennen und die Leitung fraglos zu unterstützen.

Die Möglichkeit, dass die seitens der Mitgliedschaft geäusserte sachliche und begründete Kritik z.B. an den bestehenden Leitungs-Verhältnissen inhaltlich zumindest in Teilen berechtigt sein könnte, scheint für Peter Selg nicht zu existieren. Stattdessen werden diejenigen, die sachlich Kritik geäussert haben, pauschal «destruktiver Kritik an Menschen» bezichtigt! Weiter wird diesen u.a. «Selbstüberschätzung», «Missachtung» und «Nicht-Wahrnehmung» vorgeworfen, wobei man sich fragen kann, ob es sich dabei nicht eher um eine Projektion handelt. Indem Peter Selg seine Urteile pauschal und ohne konkrete Bezüge in die Welt setzt, wird dem Leser die Möglichkeit einer eigenen Urteilsbildung vorenthalten und stattdessen Stimmung erzeugt. Aber der Leser möge sich ein eigenes Bild machen – zumindest anhand des nachfolgend zitierten Absatzes, besser noch anhand des ganzen Artikels. (Link siehe Kasten auf Seite 1.)

«Die Macht der Verfremdung (Peter Selg)

Bei einigen Punkten bin ich mir dagegen sicher, dass Gerhard Kienle sie kritisch gesehen hätte. Dies betrifft das nach wie vor bestehende Ausmaß destruktiver Kritik an Menschen, die in der Anthroposophischen Gesellschaft, der Hochschule und der anthroposophischen Bewegung Verantwortung übernommen haben, oft mit nahezu totaler Verkennung des Aufgaben- und Anforderungsprofils, denen sich diese Personen gegenübergestellt sehen. Kienle wäre meines Erachtens auch betroffen davon, wie wenig Anteilnahme an der fachlichen Arbeit der Sektionen noch immer in manchen Kreisen der Anthroposophischen Gesellschaft lebt, welche Selbstüberschätzung und Verkennung des anderen und der anderen, welche Nicht-Wahrnehmung wichtiger, weltverbundener Tätigkeiten – bei fortgeführter Beanspruchung der engagierten Personen durch Kritik aller Art und Rekurse auf Zitate Rudolf Steiners. Dabei hatte Steiner so deutlich gemacht, was er sich von den Gesellschaftsmitgliedern selbst originär erhoffte und erwartete – von der fundierten Richtigstellung medialer Diffamierungen der Anthroposophie bis zum aktiven, mitverantwortlichen Einsatz für anthroposophische Initiativen und Institutionen in der Welt. Die Binnenzentrierung der Anthroposophischen Gesellschaft, ihr endloser interner Sozialprozess machte Gerhard Kienle zu Lebzeiten zu schaffen – und er würde es sehr wahrscheinlich weiter tun. Unlängst war in einer mehrsprachig verbreiteten Broschüre von Gesellschaftsmitgliedern (Arbeitskreis «Zukunft der Kultur der Anthro-

posophischen Gesellschaft im Rahmen der Mitgliederforen am Goetheanum») u. a. davon die Rede, dass eine «Hochschule für Geistesforschung» am Goetheanum und an anderen Orten gegründet werden sollte, die von der bestehenden «Hochschule für Geisteswissenschaft (Erste Klasse)» zu unterscheiden sei. Der Begriff der «Hochschule» werde am Goetheanum missverständlich verwendet, nennenswerte Arbeit werde in Forschung, Lehre und Ausbildung nicht geleistet; vielmehr werde der Aufbau einer «tatsächlichen Hochschule für Geistesforschung», die auf übersinnlichen Erfahrungen basiere, durch die bestehende Einrichtung blockiert, die sich darüber hinaus, an der Mitgliedschaft vorbei, personell selbst reproduziere.

Eine solche Missachtung der gesamten Hochschulkonzeption Rudolf Steiners («Hochschule für Geisteswissenschaft (Erste Klasse)») und Nicht-Wahrnehmung vieler positiver, zukunftserschließender Entwicklungen, im Schulungslehrgang der Ersten Klasse und innerhalb der Fachsektionen, ist aus meiner Sicht ebenso gravierend wie gefährlich. Sofern Rudolf Steiner wirklich an «hellsichtigen» Sektionsleitern und -mitarbeitern gelegen gewesen wäre, hätte er sämtliche Positionen falsch besetzt. Weder Ita Wegman noch Marie Steiner, Elisabeth Vreede, Guenther Wachsmuth und Albert Steffen reklamierten solche Fähigkeiten für sich, was jedoch nicht heißt, dass sie nicht über imaginative, inspirative und intuitive Erfahrungs- und Handlungsmöglichkeiten verfügten, wie viele damalige und heutige Mitarbeiter der Anthroposophie Rudolf Steiners. «Was die Welt von uns erwartet ist, dass wir ihre Probleme ernst nehmen und wirklich mit Anstrengung und Einsatz etwas beitragen. Dann sind wir ein Partner, dann brauchen wir nicht zu missionieren [...]»

«Gefährlich» wäre es allerdings, wenn Peter Selg hier tatsächlich das Selbstverständnis der Goetheanum-Leitung wiedergegeben haben sollte – wofür vieles spricht. Dieser Absolutheitsanspruch einer Gruppe, die sich nach dem Herausdrängen von Ita Wegman, Elisabeth Vreede und Marie Steiner ausschliesslich selbst reproduziert hat, entspricht eher den Sozialgestaltungen der dritten als den Notwendigkeiten unserer fünften Kulturrepoche.

Und: hat Rudolf Steiner wirklich eine «Hochschulkonzeption» entwickelt? Kann man sich heute zu recht in der Gestaltung auf die damalige Situation berufen, die doch nur mit und durch Rudolf Steiner Bestand haben und eine geistige Realität sein konnte? Es gibt keinen Hinweis dafür, dass Rudolf Steiner eine von ihm unabhängige Institution schaffen wollte. Auch hatte er keinen Nachfolger ernannt und für die Weihnachtstagungsgesellschaft war eine Nachfolge einfach nicht vorgesehen – es gab keine entsprechenden Regelungen und auf eine direkte Frage kurz vor seinem Tod hat er nicht geantwortet!²

Was die Hochschule unter seiner Leitung an geistiger Substanz erfüllte, kann doch nicht allen Ernstes mit der heute

² Hierzu ausführlich in «Warum wir neue Sozialstrukturen brauchen» (siehe letzte Seite) und Rundbriefe 58 und 62 auf www.wtg-99.com/Rundbriefe-Archiv. Dort kann die Broschüre auch in mehreren Sprachen heruntergeladen werden.

bestehenden verglichen werden. So sollte die Frage, ob es wirklich berechtigt sein kann, die damalige Form in quasi *dogmatisierter Form* weiterzuleben, wenigstens gestellt werden dürfen, ohne dafür diffamiert zu werden.

Zum Stand der Konstitutionsentwicklung

(Dieser Beitrag bezieht sich auf den bereits oben erwähnten Feststellungs-Antrag, der auf der Seite <https://wtg-99.com/materialien-gv2024/> heruntergeladen werden kann.)

Wir werden an der Mitgliederversammlung vermutlich von Gerald Häfner eine lediglich *mündlich* vorgetragene Zusammenfassung des Standes der Konstitutions-Entwicklung hören – als Grundlage für die weitere Arbeit. Dabei wird es sich voraussichtlich vor allem um seine *persönlichen Ansichten* handeln, die er immer wieder, schon sehr oft in den Mittelpunkt gestellt hat - allerdings in wichtigen Punkten durchaus variierend. Diese Ansichten werden in einer Weise vorgebracht, als handle es sich um objektive Tatsachen. Das ist jedoch definitiv nicht der Fall, denn seine Darstellung beruhen zum Teil auf Annahmen, die er trotz mehrfacher Bitten nicht belegt hat. Hinzu kommt, dass seine wiederholt vorgetragenen Ansichten über das Schweizer Vereins- und Gesellschaftsrecht in wesentlichen Aspekten schlicht falsch sind, er aber trotz mehrfacher Hinweise daran festhält.³ Insgesamt hatte sich schon in der zweijährigen Kolloquiumsarbeit, in der die Chronologie zur Konstitution erarbeitet wurde, gezeigt, dass in wesentlichen Fragen aufgrund der Vermischung von Moderation und inhaltlich dominantem Einbringen unbelegter Sachverhalte insbesondere durch Gerald Häfner von einer wissenschaftlichen Fundierung nicht die Rede sein kann. Leider hat sich dies – u.a. wiederum durch die Vermischung von Moderation und inhaltlicher Dominanz – in der Tagungsreihe fortgesetzt, sodass zu erwarten ist, dass die vermeintliche Grundlage ihr Gewicht eher durch Autorität und den Anspruch auf Deutungshoheit erhalten wird als durch gediegene und wissenschaftliche Gründlichkeit. Von einem Konsens kann nicht gesprochen werden. Ich persönlich halte es weder für wahrhaftig noch für redlich, wenn nun dieser vermeintliche Stand von Grundlagen per Feststellungsbeschluss für die weitere Entwicklung festgeschrieben und sanktioniert werden soll. Hinzu kommt, dass der versprochene Einbezug der Mitgliedschaft in den Prozess vollkommen ungenügend war und wesentliche Fragen nicht berücksichtigt wurden, wie z.B. diese bereits an der letztjährigen Mitgliederversammlung von uns vorgetragenen:

- In welcher Relation steht die heutige Sozialgestaltung zu den von Rudolf Steiner vollzogenen Gesellschaftsgründungen 1912/13 und 1923/24?
- Welche sozialen Strukturen und Aufgabenstellungen hatten nur durch und mit Rudolf Steiner ihre Berechtigung, welche sind auch für uns heute noch gültig und

³ Zur Kontroverse um die Rechtsform der Weihnachtstagungs-Gesellschaft siehe Rundbriefe 24 und 42 (www.wtg-99.com/Rundbriefe-Archiv) sowie in Thomas Heck, «Zur Konstitution der AAG. Ihre Bedeutung – eine Zukunftsfrage?». Bezug derzeit nur beim Autor.

wie können diese in zeitgemässer Form verwirklicht werden?

- Welche Aufgaben ergeben sich aus dieser Erkenntnis und aus der Mission der Anthroposophie für die Gesellschaft und die Hochschule heute? Wo stehen wir aktuell?
- Perspektiven und Vorschläge für einen Entwicklungsweg zur Weiterentwicklung und ggf. Umgestaltung unserer Gesellschaft.

Da dem Wunsch nach einer neutralen Prozessleitung nicht entsprochen wurde, hat es zudem an den Tagungen an einer kompetenten und zweckmässigen Prozess- und Tagungs-gestaltung gemangelt.

Es wird sich zeigen, ob an der Mitgliederversammlung eine ausgewogene Berichterstattung zur Konstitution ermöglicht wird. Sicher ist aber, dass ein Weitergehen allein unter der bisherigen Leitung nicht sinnvoll wäre.

Abstimmen über Erkenntnisfragen? Formales zu dem Feststellungsantrag

Der Antrag weist mehrere Mängel auf und ist schon allein aus formalen, aber auch aus inhaltlichen Gründen als Ganzes fragwürdig:

1. Der Antrag hätte der Mitgliedschaft nach §7 der Statuten 6 Wochen vor der Versammlung bekannt gegeben werden müssen. Es wird kein expliziter Bezug zu einem bereits veröffentlichten Tagesordnungspunkt angeführt.
2. Sollte sich der Antrag nach §7 auf einen bereits veröffentlichten Tagungsordnungspunkt beziehen, so kommt nur der Punkt «Aus der Arbeit der Konstitutionstagungen: Bericht, Austausch und weiterer Prozess» in Frage. Es ist aus der Ankündigung nicht erkennbar, dass überhaupt eine Abstimmung erfolgen soll, angekündigt sind nur Berichte, nicht jedoch Beschlüsse irgendwelcher Art. Dass dieses Vorgehen durch §7 der Statuten gedeckt ist, erscheint unwahrscheinlich, da die Antragsteller *selber den Tagesordnungspunkt* eingebracht haben, zu dem sie *jetzt erst selber* einen Antrag stellen. Ggf. wäre eine rechtliche Prüfung erforderlich.
3. Jenseits der rechtlichen Seite ist es eine klare Übertreibung, da der Antrag nicht im Vorfeld veröffentlicht wurde. Weder an der letzten Tagung zur Konstitution selber noch in irgendeiner anderen Veröffentlichung wurde angekündigt, dass eine Entscheidung in dieser Angelegenheit und mit dieser Tragweite getroffen werden soll.
4. Der Antrag wird den allermeisten Teilnehmern erst an der Mitgliederversammlung zur Kenntnis gelangen, womit eine Vorbereitung und angemessene Urteilsbildung vollkommen unmöglich ist. Letztlich handelt es sich um einen Zufall, dass ich den Antrag am 18. April 2024 im Login-Bereich auf der Homepage des Goetheums gefunden habe.

5. Kann man von der Mitgliedschaft erwarten, per Abstimmung etwas festzustellen, wozu ein genügender Erkenntnisprozess nicht stattgefunden hat bzw. wozu die anwesenden Mitglieder sich kein abschliessendes Urteil bilden können? Die Möglichkeit einer Überprüfung, inwieweit die festzustellenden Aussagen zutreffend sind, ist *nicht* gegeben.
 6. Zudem sind wesentliche Aspekte des Konstitutionsgeschehens (ab 1925 bis heute) nicht gemeinsam erfasst worden sowie z.T. nach wie vor strittig. Auch hier ist das Ansinnen, den notwendigen Erkenntnisprozess durch einen Feststellungsbeschluss ersetzen zu wollen, als fragwürdig zu bezeichnen.
 7. Des Weiteren haben die drei Konstitutionstagungen gezeigt, dass die Verantwortlichen der Sozialwissenschaftlichen Sektion weder inhaltlich noch von der Prozessführung her über genügend Kenntnisse und Erfahrungen verfügen, um einen soliden Erkenntnisprozess durchzuführen. In diesem Zusammenhang von einem «Forschungsergebnis» zu sprechen, ist unangemessen.
 8. Fraglich ist, ob der Antrag entsprechend der Statuten überhaupt abstimmungsfähig ist, da es sich um eine Erkenntnisfrage handelt, ob z.B. die erarbeitete Grundlage für die Weiterarbeit geeignet ist oder nicht. Will die Goetheanum-Leitung hier wirklich über Erkenntnisfragen abstimmen lassen?
 9. Mit der Akzeptanz dieses Antrages würde das Vorgehen des Vorstandes 2002 – 2005 sanktioniert, welches von Sachkennern der Vorgänge als höchst problematisch angesehen wird und noch nicht aufgearbeitet wurde.
 10. Kann ernsthaft erwartet werden, dass rein im Vertrauen auf die Leitung – nicht jedoch aus bewusster, individueller Urteilsbildung – diesem Antrag zugestimmt werden soll?
- Dornach, 21. April 2024, Thomas Heck

* * *

Rückblick auf die Konstitutions-Tagungen

Eva Lohmann-Heck

In «**Anthroposophie weltweit**» 4/24 erschien ein *Bericht von Gerald Häfner und Moritz Christoph* über die bisherigen drei Konstitutionstagungen, der zuversichtlich zum Ausdruck bringt, wie hierdurch eine gute Grundlage für die weiteren Neugestaltungsprozesse geschaffen wurde.

Auch wenn ich Gerald Häfner und Justus Wittich dankbar bin, dass sie das Konstitutionsthema aufgegriffen haben, nachdem es so lange Jahre seitens der Leitung verdrängt oder bewusst abgewiesen worden war und auch ihr Bemühen schätze, ein breiteres Spektrum an Beiträgen zu ermöglichen und alle Mitglieder einzubeziehen, nach all den Jahren, wo es anders war – kann ich leider die Zuversicht nicht teilen. Meine Eindrücke aus den drei Tagungen habe ich in einem *Brief am 19. April 2024 an Gerald Häfner und die Vorbereitungsgruppe* (Justus Wittich, Monika Elbert, Moritz Christoph und Andreas Heertsch) beschrieben, sowie die sich daraus ergebenden Fragen, in der Hoffnung, dass sie für die Weiterarbeit in Bezug auf die Gestaltung, Arbeitsweise und Moderation vielleicht einbezogen werden könnten.

Kurz vor Absendung des Briefes wurde uns der «**Feststellungsantrag**» bekannt, der in meinem Schreiben noch nicht berücksichtigt werden konnte.

Aus dem Brief:

«...Bei der ersten Tagung zum Beispiel war keine Zeit, die sehr unterschiedlichen Sichtweisen der Vortragenden zu besprechen, geschweige denn in eine Klärung und ein wirkli-

ches Erkenntnisgespräch einzutreten, wie du es erhofft und angekündigt hattest. So blieben die Einzelbeiträge nebeneinander stehen. In meinem Brief vom 10. Juni an dich hatte ich dies befürchtet und angeregt, nach der Tagung weitere Arbeitstreffen zu haben, worauf du nicht eingegangen bist.

Bei der zweiten Tagung kam Hoffnung auf, in der herzensoftenen Atmosphäre begann ein anfängliches Aufeinander-Zugehen und –Eingehen. Allerdings sind wir in Bezug auf die Frage «Was ist geworden?» nur bis 1925 gekommen. Die gemeinsame Bestandsaufnahme von 1925 bis heute blieb aus. Vor allem auch der Blick auf die gegenwärtige Situation, wie die sozialen Prozess in der Gesellschaft verlaufen, welche Lebensprozesse im Gesellschaftsorganismus gesund sind, woran andere kranken und welche zu schwach sind usw. – Wäre dies nicht eine Voraussetzung dafür, in Veränderung und heilsame Entwicklung zu kommen? Stattdessen wurde zu der Frage «Was will werden?» als Einstieg von Moritz und Dir ein Rückblick und Zusammenfassungen der bisherigen Tagungsbeiträge gebracht, welche die Motive der sehr unterschiedlichen Sichtweisen nach meiner Wahrnehmung nur sehr wenig deutlich werden liessen und teils nicht zutreffend wiedergaben, wodurch sie keine wirkliche Grundlage zur Weiterarbeit boten. Bei allem Wertvollen, dass sie enthielten, handelte es sich teils eher um eure persönlichen Ansichten, die *keineswegs als allgemeiner Konsens* bezeichnet werden können. Und in deiner Aussage, die von Rudolf Steiner angestrebte Sozialgestalt sei mit dem 8. Februar *n i c h t* vollendet worden, widersprichst du sogar dem Ergebnis *der Chronologie.- Tatsachenwid-*

rig hast du auch z.B. dezidiert gesagt, die Kölner AG von 1912/13 sei «ein klassischer Verein» gewesen, während in ihren Grundsätzen ausdrücklich steht, dass sie kein Verein sei. Wenn selbst du die Chronologie nicht als gemeinsame Grundlage ernst nimmst oder Dinge vorträgst, die nicht den Tatsachen entsprechen – wie soll dann eine gemeinsame Basis entstehen?

Auch hat nach meinem Erleben von dem grossen **Potential an Sachkenntnis**, die in Einzelnen lebt und in den Kleingruppen auch ansatzweise zum Vorschein kam, fast nichts einfließen und fruchtbar werden können, indem das Format und die Moderation dies verhinderten. An keiner Frage konnte man klärend in die Tiefe gehen oder an Vorredner direkt anschliessen. Ich frage mich, ob da nicht doch die Unterstützung durch eine professionelle und neutrale Organisation und Moderation hilfreich sein könnte. Bisher ist doch der Einbezug der fachkompetenten Menschen recht einseitig bzw kommt nicht zum Tragen.

Dies liegt nach meiner Ansicht vor allem am Fehlen einer *wissenschaftlichen* Arbeitsweise. Es sind ja nicht nur die Auffassungen, sondern auch die Vorkenntnisse und Voraussetzungen unter den Teilnehmern so verschieden, dass eine sachorientierte Erkenntnisarbeit kaum entstehen kann, ähnlich wie bei den so wertvollen Arbeitsgruppen während der Tagung Weihnachten 2023, wo dies besonders mühsam war, ich glaube auch für euch. – Ich habe etliche Teilnehmer gesprochen, die von sich sagten, dass sie sich im Thema gar nicht wirklich auskennen, aber eben interessiert sind, etwas zu lernen. Wäre für diese nicht Einführungsveranstaltungen sinnvoll? Es wird so viel von Hochschule gesprochen – wo aber ist die entsprechende Forschungsqualität? Es können ja alle herzlich willkommen sein, aber nicht alle Wortbeiträge das gleiche Gewicht haben, und wenn es um sachorientierte Erkenntnisfragen geht, bräuchte es wohl doch ein anderes Format. Sonst tragen wir die Gleichheit und Brüderlichkeit ins Geistesleben.

Würde zu einem Hochschul-Forschungsniveau mit wissenschaftlichem Anspruch nicht zudem gehören, dass man die relevanten und sachkompetenten Auffassungen auch schriftlich vorliegen hat, sowie wesentliche Arbeitsergebnisse protokolliert, um darauf Bezug nehmen und daran weiterarbeiten zu können? Unter einer *geisteswissenschaftlichen Arbeitsweise* würde ich auch verstehen, dass man selbstverständlich auf bereits Veröffentlichtes Bezug nimmt, vor allem auf die nun immerhin erarbeitete Chronologie, das einzige bisher entstandene Grundlagenpapier. Wer damit nicht übereinstimmt, was ja selbstverständlich legitim ist, sollte dies begründen, nachweisen und nachvollziehbar machen können, sonst kann er keinen Anspruch darauf erheben, in einer wissenschaftlichen Arbeit ernstgenommen und einbezogen zu werden.

Es hat sich, so meine ich, auch gezeigt, dass divergierende Sichtweisen oft ihre Ursache in unterschiedlichen Kenntnissen oder selektiver Auswahl der Faktenlage haben. Es kann sicher keiner alles im Detail kennen, darum wäre ja die gemeinsame Bildgestaltung so wesentlich, um sich zu

ergänzen, was in den Kolloquien auch anfänglich geschah. Dennoch war dort auch bemerkbar, dass ein bestimmter Ergebniswille zu einer entsprechenden Auswahl von Tatsachen führte. Es werden die Thesen dann nicht konsequent zu Ende gedacht, sodass der Fehler nicht bemerkt wird und - Widersprüche werden schlicht ignoriert. *Und das alles im Namen einer Hochschule für Geisteswissenschaft!* Während wir eigentlich die Aufgabe hätten, in Bezug auf Wissenschaftlichkeit auf allen Gebieten vorbildhaft zu arbeiten und eine die *Geisteswissenschaft* begründende Methode vorzulegen. (Nicht nur in der naturwissenschaftlichen Sektion, auch in allen anderen!) Abgesehen davon, dass es unsere Aufgabe wäre, würde dann vielleicht auch ein Ergebnis zustande kommen können.

Dabei möchte ich nicht das Positive der Tagungen ausser Acht lassen, denn natürlich *ist* durch sie trotz alledem etwas auf menschlicher Ebene entstanden und ein Anfang gemacht, allein schon durch die Begegnungen der Menschen, die von Herzen etwas tun möchten für diese Gesellschaft und die Heilung ihrer sozialen Verhältnisse. So viel an warmem Interesse, Engagement und Empathie, Zeit und Kräften sind eingeflossen und kostbar! Viel guter Wille aller Beteiligten war immer wieder spürbar. Genau dafür wäre jetzt so wichtig, dass die Arbeit fruchtbar weitergehen und auch zu Ergebnissen führen kann. (Und nicht wie in früheren Zeiten, wenn man sich nicht einigen kann, «von oben» aus der Leitung beschlossen wird, was «wahr» sei und geschehen soll. Gerade dies wolltet doch auch ihr nicht mehr? Nur – **ob das bisher Erreichte als Grundlage für neue Gestaltungsansätze schon genügt?** Ich fürchte, bei weitem nicht.

Und hiermit komme ich auf einen weiteren, wie mir scheint, wesentlichen Punkt: *Wie sollen wir in neue Gestaltungen kommen, ohne auch nur einmal auf die realen Prozesse und Abläufe geschaut zu haben, in denen wir gegenwärtig leben?* Stattdessen wurden bei der letzten Tagung die immer gern genannten Ideale gesammelt und aufgelistet wie: Transparenz, sich auf Augenhöhe begegnen, Freiraum für Initiativen, Vertrauen, die freieste Gesellschaft der Welt (Rudolf Steiner spricht nicht von der freiesten, sondern von der *modernsten* Gesellschaft der Welt, welche wir vorbildhaft schaffen sollten - frei sein kann nur der Einzelne). **Wie aber leben diese Ideale konkret bei uns? Was läuft gut, wo wäre Entwicklungsbedarf?** – Stattdessen wurde am Sonntag noch hineingesprungen in ein – für mein Erleben – etwas abstraktes «Formen-Bastel-Spiel», wie man die Mitgliedergesellschaft mit Hochschule und Bauverein kombinieren könnte.

Im Juni 2023 hattest du einen so wichtigen Eröffnungsvortrag gehalten zu dem Thema, *wie die Formen im Lebendigen immer aus den Lebensprozessen hervorgehen und wie Rudolf Steiner alle soziale Gestaltung bei der Weihnachtstagung eben aus diesen Wirklichkeiten und Tatsächlichkeiten gestaltet hat.* Das liess hoffen! – Du erinnerst dich vielleicht, dass dies vor allem in meiner Broschüre ein zentrales Thema ist. – Und nun? Wurde bei der dritten Tagung

gerade das Gegenteil getan: *Aus Formideen heraus neue Formen vorgedacht*. Ohne einen Blick auf unseren realen Ist-Zustand zu werfen. Und das, obwohl darauf hingewiesen wurde, von Seiten der Leitenden aus der holländischen Landesgesellschaft und anderen Teilnehmern. – *Wäre dies nicht notwendigerweise noch nachzuholen?*

Von manchen Teilnehmern wird auch immer erstaunt bemerkt, dass aus der Leitung nur zwei bis drei Menschen regelmässig teilnehmen. Und daran schliesst sich meine grösste Frage: ***Was lässt sich hoffen für die Neugestaltungs-Impulse eines sozialen Organismus, wenn aus der Leitung und Hauptmitarbeiterschaft (des Goetheanum) fast niemand teilnimmt?*** Es können doch nicht Menschen Erneuerungsideen erarbeiten, und seien sie noch so richtig und gut, welche von *anderen* dann massgeblich umgesetzt werden müssten, von Menschen, die gar keine Notwendigkeit dazu sehen und es nicht wollen! Ich denke, *nur aus einem gemeinsamen Prozess einer ausreichenden Anzahl von Leitenden und Mitgliedern, welche den Prozess über Jahre verantwortlich durchzutragen bereit sind, kann ein Organismus umgestaltet werden*. Darin sehe ich leider die grösste Schwierigkeit, diese «genügende Anzahl» hat sich noch längst nicht gefunden. Stattdessen sind zunehmend in den letzten Monaten Tendenzen zu beobachten, alte Bilder und tatsachenwidrige Behauptungen zu erneuern, welche den Willen erkennen lassen, dass alles so bleiben soll wie es ist. – Was bisher durch Mitgliederforen und Konstitutions-tagungen begann, kann wohl nur als Anfang gesehen werden. Es braucht mehr Teilnehmer aus der Leitung – weltweit, auch Landesrepräsentanten und Delegierte. Besteht da noch Hoffnung?

Sowohl die Mitgliederforen als auch die Konstitutionstagungen wurden mit viel gutem Willen und Enthusiasmus begonnen. Es wäre schade, wenn dies alles nun an den Unzulänglichkeiten der Arbeitsweise, Zeitmangel oder fehlendem Interesse aus der Leitung scheitern würde und wir 100 Jahre nach der Weihnachtstagung doch feststellen müssten, dass nun die AAG gar keine Erneuerungskraft mehr hat – so wie Rudolf Steiner zur Feier im 100. Geburtsjahr Schillers sagte, dass 1859 das Todesjahr des eigentlichen Idealismus war...!

Es tut mir leid, dass meine «Bilanz» hier nicht so optimistisch und positiv ausfällt. Ich hoffe jedoch, dass im Sinne der Worte Rudolf Steiners wir weiterkommen können, wenn auch die Fehler oder Schwächen im Prozess angeschaut und eingestanden werden. Dass die Aufgabe keine leichte ist, und du auch den gesundheitlichen Einbruch zu bewältigen hast, ist mir bewusst. Vielleicht wäre gerade darum auch die Mitwirkung eines erfahrenen «Entwicklungshelfers» für die weitere Prozessgestaltung sinnvoll?

In der Hoffnung, dass mein Blick auf die Schwächen des bisherigen Prozesses dennoch als konstruktiven Versuch erkannt werden und unser aller Einsatz doch noch in eine fruchtbare Weiterarbeit münden kann...« – wurde dies geschrieben. Die kommende Generalversammlung wird auch hier zeigen, in welcher Weise man künftig arbeiten möchte.

Der Feststellungsantrag des Vorstandes zum Konstitutionsprozess wurde mir erst nach Fertigstellung dieses Schreibens an die Verantwortlichen bekannt. ...»

Eva Lohmann-Heck

*



*Warum wir neue Sozialstrukturen brauchen
einige grundlegende Gedanken*

*«Aufgaben, Ziele
und zeitgemässe Sozialstrukturen einer
anthroposophischen Gesellschaft»*

Warum wir neue Sozialstrukturen brauchen

«Aufgaben, Ziele und zeitgemässe Sozialstrukturen einer anthroposophischen Gesellschaft»

Erstellt im Zusammenhang mit der gleichnamigen Themengruppe der «Mitgliederforen»

Eva Lohmann-Heck

56 Seiten, Richtpreis 5 € / CHF
(Versand DE/CH 2 € / CHF - EU 4 €)

als PDF: <https://wtg-99.com/Neue-Sozialstrukturen>

Bestellung: thomas.heck@posteo.ch

*

Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen möchten:

Postfinance Schweiz (CHF):

IBAN: CH 07 0900 0000 4048 8190 0 | BIC: POFICHBEXXX

Volksbank Lörrach (EUR):

IBAN DE 65 6839 0000 0001 4064 85 | BIC: VOLODE66

Kontoinhaber: Thomas Heck

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Unterstützern unserer Arbeit.

Impressum

Herausgeber: *Thomas Heck und Eva Lohmann-Heck*,
Dorneckstr. 60, 4143 Dornach / Schweiz

Email: thomas.heck@posteo.ch / www.wtg-99.com

Rundbrief An- und Abmeldungen auf der Internet-Seite.